

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 110 (1984)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Die böse Erde  
**Autor:** Sautter, Erwin A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-601797>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

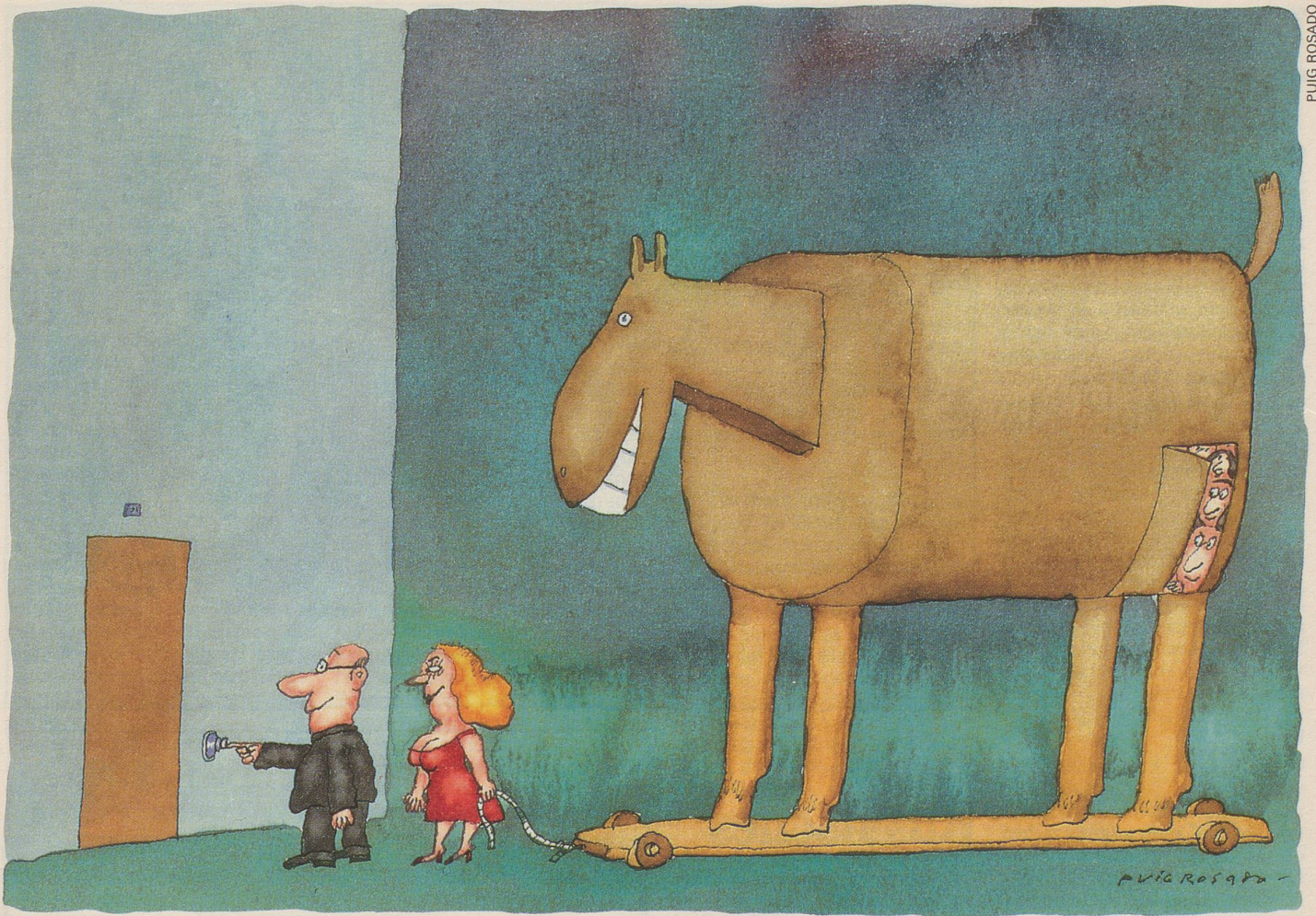
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erwin A. Sautter

## Die böse Erde

«Erdstrahlen als Krebs-Erreger» heisst es in einem mehr als viertelseitigen Inserat im «Wochenblatt des sozialen Kapitals», das in einer Auflage von 840000 Exemplaren gratis zur Verteilung gelangt. Dass das Unheil von oben kommt – besser vielleicht: aus der Luft –, das ist kein grosses Geheimnis mehr, seit die Kollektivschuld uns befallen hat. Schliesslich sitzt fast jeder gerne in einer gut geheizten Stube. Und viele, viele benützen Kraftfahrzeuge. Und der Abbau dieser Kräfte macht dann wieder der Natur zu schaffen. Aber das kennen wir ja alle. Wir sind ja längst kreislaufbewusst und kennen den Trick mit dem Wiederverwenden bereits benutzter Rohstoffe (Recycling auf gut deutsch) und rennen mit jeder leeren Flasche, die depotfrei in unseren Haushalt geraten ist, zur nächsten Sammelstelle – oder wir fahren eben dorthin, wenn's niemand sieht (von wegen dem

Kreislauf und der Verbrennung und der Luft).

Doch jetzt droht auch noch Gefahr von unten: nicht gerade direkt aus der Hölle, aber aus dem Schoss der Mutter Erde. Dass Röntgen- und Radiumstrahlen ihre Tücken haben, das mussten nicht nur Laborratten erfahren. Auch die Strahlen aus dem TV-Guckkasten seien nicht mit Kneippkuren zu vergleichen. Das Töggeln vor dem Bildschirm wird kaum als lebensverlängernd gerühmt. Aber das sind ja alles bekannte Risiken, die uns die Zi-

vilisation und der Fortschritt beschert haben. Wir leben ja auch mit den Heerscharen der Verkehrstoten. Doch jetzt klagt einer die Erde an: die leider nicht sichtbaren Erdstrahlen und geopathischen Reizzonen, die «dafür um so gefährlicher für unsere Gesundheit» seien. «Sie (die Erdstrahlen) durchdringen Betonwände und Böden selbst bis in die obersten Hausetagen.» Die Flucht oder Züglete ins smarte Penthouse hoch über den übrigen Bestrahlten hilft da also für einmal nichts. Gerechte Erde!

Aber da ist einfachere Abhilfe nach dem bewährten Blitzableitersystem frei nach Benjamin Franklin: Sie posten eine Kupferdecke zu Fr. 98.– (bar innert 10 Tagen oder in 4 Monatsraten) im Zürcher Versandhaus – mit Rückgaberecht natürlich –, und Sie sind die Erdstrahlen los, die besonders nachts ihr Unwesen treiben, und zwar «dreimal so stark wie am Tag», da der Erdenbewohner dann halt «sehr viel krankheitsanfälliger» sei.

Wenn die Krankenkassen aus den roten Zahlen kommen wollen, dann sollten sie jedem ihrer Mitglieder auf Weihnachten 1984 vielleicht eine solche Decke schenken. Beim Bezug von rund fünf Millionen Kupferdecken müsste sich ja ein kleinerer Rabatt herauschinden lassen. So oder so: die 500-Millionen-Franken-Decken-Aktion wäre eine echte Kampfansage an Mutter Erde, mit ihrer Strahlerei endlich aufzuhören.

«Bitte, Herr Doktor, auf deutsch: Was fehlt mir?»  
– «Nichts. Sie sind, auf deutsch: Ein Fresser, ein Säuer und ein Faulpelz!»  
– «Danke! Und auf lateinisch, für meine Frau?»

Der Arzt wiegt bedenklich das Haupt: «Der Magen Ihres Mannes ist nicht in Ordnung.» – Verständnissvoll nickt die Gattin: «Sie sollten einmal seinen Schreibtisch sehen!»